

Sieben US-Soldaten getötet

US-Helikopter in Afghanistan abgeschossen – Schwerster Verlust seit Beginn des Militäreinsatzes

GARDES/WASHINGTON: Fünf Monate nach Beginn des Afghanistan-Kriegs haben US-Truppen im Kampf erstmals hohe Verluste erlitten. Seit Beginn der US-Offensive am Wochenende kamen neun US-Soldaten ums Leben, sechs davon beim Abschuss eines Helikopters.

Die sechs Männer kamen nach Angaben des Pentagons am Montag ums Leben, als ihr Chinook-Helikopter in der Gegend von Gardes im Osten des Landes beschossen wurde. Die Maschine vom Typ MH-47 stürzte nach dem Beschuss ab. Dabei wurden fünf weitere US-Soldaten verletzt.

Helikopter unter Beschuss

Nach Informationen der in Pakistan ansässigen Nachrichtenagentur AIP wurde der Helikopter bei Gardes, der Provinzhauptstadt von Paktia, von El-Kaida-Kämpfern getroffen. Wenige Stunden zuvor wurde ein Soldat getötet, als ein anderer Helikopter angegriffen wurde. Diese Maschine fing zwar Feuer, konnte aber entkommen.

Es handelt sich um die schwersten US-Verluste seit Beginn des Militäreinsatzes in Afghanistan im Oktober. US-Präsident George W. Bush erklärte sein «Bedauern» über den Tod der Soldaten. Zugleich betonte er, sie seien für die «Verteidigung der Freiheit» und den Kampf gegen den Terrorismus gefallen.

Kritik aus Berlin

An der neuen Grossoffensive in Ostafghanistan gegen El-Kaida und Taliban-Kämpfer sind nach Pentagon-Angaben rund 1000 Soldaten der US-Truppen, alliierte Soldaten sowie afghanische Verbündete beteiligt.

Seit Beginn der Offensive am Samstag wurden mit den Helikopter-Abschüssen insgesamt neun Männer getötet, wie Verteidigungsminister Do-



US-Eliteeinheiten im Einsatz. Beim Abschuss eines US-Helikopters in Afghanistan kamen sechs Soldaten ums Leben. Seit Beginn der US-Offensive am Wochenende starben neun US-Soldaten. (Bilder: Keystone)

nald Rumsfeld erklärte. Etliche weitere wurden verletzt, einige wenige laut Rumsfeld lebensgefährlich. Auf der feindlichen Seite habe es weit mehr Tote gegeben.

Die US-Streitkräfte würden den Druck aufrecht erhalten und die Kämpfe fortsetzen, betonte der Verteidigungsminister. Er gab zu bedenken, dass die aktuellen Gefechte auf einer Höhe von 8000 bis 11 000 Fuss (2400 bis 3300 Meter) nicht nur für die Truppen schwierig seien. Auch das Fliegen von Helikoptern sei in dieser Höhe nicht einfach.

Den Angaben von Rumsfeld zufolge nehmen neben afghanischen Truppen auch Soldaten aus Deutschland, Frankreich, Dänemark, Norwegen, Kanada und Australien an dem Mi-

litäreinsatz in den Arma-Bergen teil. Das deutsche Verteidigungsministerium kritisierte die US-Haltung, «Art, Ort und Umfang» von Spezialeinsätzen bekannt zu geben.

US-Verstärkung

Nach Informationen des Nachrichtensenders CNN wollen die USA Verstärkungen in das Kampfgebiet entsenden. Zugleich sei damit begonnen worden, die Truppen in der Region nahe der Stadt Gardes neu zu formieren, um der Luftwaffe mehr Raum zur Bombardierung feindlicher Stellungen zu geben.

US-Kampfflugzeuge warfen am Montagmittag erneut mindestens drei Bomben über dem Gebiet nahe Gardes ab, in dem das Pentagon meh-

rere hundert El-Kaida- und Taliban-Kämpfer vermutet. Diese leisteten weiterhin erbitterten Widerstand.

Nach Angaben örtlicher Kommandanten sind bis zu 2300 gegnerische Kämpfer in der Gegend verschanzt. Ein B-52-Bomber und eine unbemannte Drohne kreisten ebenfalls über dem Gebiet. Offenbar als Vergeltung für Granatengriffe auf den Flughafen von Khost flogen US-Kampfflugzeuge zudem Angriffe auf Ziele nahe der ostafghanischen Stadt.

Konferenz in Genf

Während in Afghanistan die Kämpfe tobten, befasste sich in Genf ein Treffen von Geberländern, UNO-Organisationen und einer afghanischen Delegation mit der humanitären Hilfe.

Gewalt in Indien

NEU DEHLI: Trotz der Unruhen in Indien mit mindestens 540 Toten halten Hindu-Fundamentalisten am geplanten Bau eines Tempels auf den Trümmern einer zerstörten Moschee fest. «Wir führen unsere Pläne um jeden Preis fort», sagte ein Vertreter des Baukomitees in Neu Dehli.

Der Bau solle am 15. März beginnen, fügte Paramhans Ramchandra Das hinzu. Experten befürchten dadurch neue Unruhen.

Die Pläne für den Tempel-Bau hatten die jüngste Welle der Gewalt im westlichen Bundesstaat Gujarat ausgelöst. Auch am Montag gab es wieder Brandstiftungen und Messerstechereien. Es kam aber niemand ums Leben. Die Behörden brachten 1400 Menschen aus besonders kritischen Stadtvierteln in Sicherheit. Sechs Tage nach Beginn der Unruhen stieg die Zahl der Toten wegen Berichten über Gräueltaten in abgelegenen Gebieten, die erst jetzt eintrafen, auf 540 an. Die Gewalt war am Wochenende wegen des Einsatzes der Armee deutlich zurückgegangen.

Berufungsprozess vertagt

PARIS: Der Berufungsprozess des früheren französischen Außenministers Roland Dumas wegen der Elf-Schmiergeldaffäre ist am Montag kurz nach Beginn auf den 13. Mai vertagt worden.

Die Anwälte des ebenso wie Dumas wegen Korruption verurteilten ehemaligen Elf-Chefs Loik Le Floch-Prigent hatten eine Verschiebung beantragt, weil ihr Mandant erkrankt sei und nicht vor Gericht auftreten könne. Auch die Staatsanwaltschaft war für die Vertagung, «weil Loik Le Floch-Prigent der Hauptakteur in dieser Angelegenheit war». Der 79-jährige Dumas will in dem Berufungsverfahren um seine Rehabilitierung kämpfen. Er war in dem Korruptionsprozess zu sechs Monaten Haft verurteilt worden.

Dumas hat nach dem Urteil vom Mai 2001 von Millionen-Zahlungen profitiert, die der damalige staatliche Mineralölkonzern Elf Aquitaine Anfang der neunziger Jahre an seine damalige Geliebte Christine Deviers-Joncour geleistet hatte. Die Affäre kostete Dumas das Amt als Präsident des Verfassungsrates.

Fünf Kinder und Jugendliche unter den Todesopfern

Insgesamt mindestens 14 Palästinenser getötet – Israelische Panzer rücken erneut in Flüchtlingslager ein

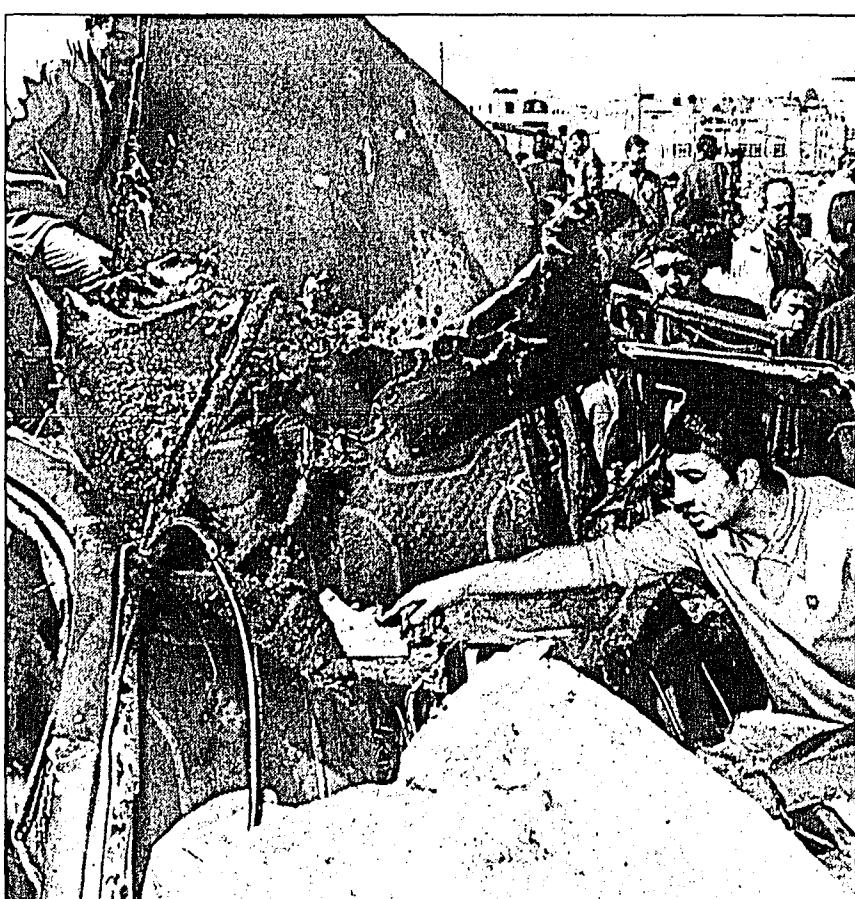
RAMALLAH: Nach einem blutigen Wochenende ist die Welle der Gewalt im Nahen Osten auch am Montag nicht abgeebbt. Im Zuge der israelischen Vergeltungsschläge nach zwei verheerenden Attentaten von Islamisten kamen mindestens 14 Palästinenser ums Leben, darunter fünf Kinder und Jugendliche. Panzer rückten erneut in zwei Flüchtlingslager im Westjordanland und im Gazastreifen ein.

Beim Beschuss des Wagens eines palästinensischen Extremisten starben in Ramallah dessen Ehefrau und drei Kinder im Alter von acht, 14 und 17 Jahren. In einem zweiten Fahrzeug kamen ein vierjähriges Kind und ein 16-Jähriger ums Leben. Nach palästinensischen Angaben wurde der Wagen des Hamas-Aktivisten Hussein Abu Kweik von zwei Panzergeschossen getroffen, die aus der nahe gelegenen jüdischen Siedlung Psagot abgefeuert wurden. Das Begleitfahrzeug sei von Splittern getroffen worden.

Panzer im Flüchtlingslager

Die israelischen Streitkräfte erklärten, sie würden den Vorfall untersuchen. Sollte sich herausstellen, dass Soldaten tatsächlich auf Zivilpersonen geschossen hätten, werde man sich umgehend entschuldigen. Abu Kweik, der nicht in dem beschossenen Fahrzeug gesessen hätte, schwor Rache. Seine Organisation werde nicht ruhen, bis der letzte israelische Soldat das Land der Palästinenser verlassen habe.

Schon am frühen Montagmorgen rückten israelische Panzer von zwei



Fünf Kinder und ein Erwachsener wurden getötet, als ein israelischer Panzer das Feuer auf Autos eröffnete. (Bilder: Keystone)

Seiten auf das Flüchtlingslager bei Dschenin im Westjordanland vor. Bei den folgenden schweren Gefechten wurden sechs Palästinenser getötet und 20 verletzt.

Unter den Todesopfern befand sich nach Angaben des Roten Halbmonds auch ein Arzt, der in seinem Rettungswagen Verwundete ins Kran-

kenhaus bringen wollte. Der Armeezufolge war der Krankenwagen zu schnell auf einen Kontrollpunkt zugefahren und beim Beschuss explodiert, so dass er Sprengstoff geladen haben könnte.

Im Flüchtlingslager von Rafah im Gazastreifen zerstörten die israelischen Truppen bei Razzien drei Ge-

bäude. Die Soldaten suchten auch nach Tunneln, durch die Waffen aus dem benachbarten Ägypten eingeschuggelt werden könnten. Den Gefechten fielen zwei bewaffnete Palästinenser und ein Zivilist zum Opfer. In der Nähe von Nablus im Westjordanland erschossen Soldaten einen Palästinenser, der auf einen Kontrollposten zugelaufen war.

Scharon schwört schärfere Vergeltung

Am Sonntagabend hatte das israelische Sicherheitskabinett eine weitere Verschärfung der Vergeltungsmassnahmen beschlossen. In einer Mitteilung hiess es, die Minister hätten militärische Pläne für weitere Angriffe auf palästinensische Ziele gebilligt. Nach den Worten von Justizminister Meir Scheerit wurde in der Kabinettsitzung allerdings auch deutlich, dass weder die rechte noch die linke Fraktion im Kabinett von Ministerpräsident Ariel Scharon einen Ausweg aus der Gewalt wüssten. Scharon sagte am Montag vor dem Parlament, Israel werde sich dem palästinensischen Terror nicht beugen.

Am Wochenende waren bei Anschlüssen und Schiessereien in Jerusalem, im Westjordanland und im Gazastreifen binnen weniger Stunden 21 Israelis und elf Palästinenser getötet und Dutzende weitere verletzt worden. Zu den beiden verheerendsten Angriffen bekannten sich die Al-Aksa-Brigaden, die von einer Racheaktion für die jüngste israelische Offensive in palästinensischen Flüchtlingslagern sprachen.

Bombenanschlag der ETA vereitelt

BILBAO: Die spanische Polizei hat am Montag in Bilbao einen Bombenanschlag der Untergrundorganisation ETA vereitelt. Eine Polizeisprecherin erklärte, nach telefonischen Warnungen hätten Beamte etwa 15 Kilogramm Sprengstoff in der Börse der Stadt entdeckt und entschärft. Die Börse und angrenzende Gebäude seien am Morgen evakuiert worden, nachdem zwei Zeitungen der Polizei von anonymen Anrufen berichtet hätten.

NATO dementiert Warnung

BRÜSSEL: NATO-Generalsekretär George Robertson hat Presseberichte dementiert, wonach der als Kriegsverbrecher gesuchte frühere bosnische Serbenführer Radovan Karadzic seiner Festnahme nur wegen eines Hinweises aus SFOR-Kreisen entgangen sein soll. Solche Meldungen seien «pure Spekulationen, und uns liegen keine Hinweise vor, die diese erhärten», erklärte Robertson am Montag in Brüssel. Das «Hamburger Abendblatt» hatte in seiner Montagausgabe berichtet, Karadzic sei einer Operation der SFOR-Schutztruppe am vergangenen Donnerstag in der Ortschaft Celebici nur entgangen, weil ein französischer Hauptmann den Einsatz verraten habe. Die Zeitung bezog sich dabei auf den amerikanischen Sonderbotschafter für den Balkan, Shaun Byrnes.